

Gedanken eines Linksparteisymphisanten über Chemnitz in Sachsen und die Ereignisse auf dem Stadtfest im August 2018

In der einstigen Industriemetropole Sachsens, heute nur noch ein Schatten früherer Leistungsfähigkeit, entwickelten sich im Rahmen des Stadtfestes pogromartige Ereignisse, die europaweit Wiederhall fanden.

Erschreckend dabei, dass nicht über das Symptom gesamtgesellschaftlicher Fehlentwicklung berichtet, geurteilt, verurteilt wird, sondern Erscheinungsformen wie Rassismus, Rechte, Linke, Haftbefehl im Internet u.a. Teile dieses Ereignisses im Mittelpunkt von Beurteilung und Berichterstattung stehen. Die tatsächlichen Ursachen der allgemeinen Stimmungslage von großen Teilen der Chemnitzer Bevölkerung, die dieses Ereignis forcierten, bleiben unberührt.

Von den Medien wie MDR, Freie Presse u.ä. kann man das auch nicht erwarten. Sie müssten dann gesellschaftliche Zustände beschreiben die ihre Brötchengeber, aber auch die Mitglieder des Rundfunkrates absolut nicht im Sinn haben.

Das allerdings ein natürlicher, historischer Empfänger dieser Stimmungslage die Linke, deren Klientel und eigentliche Wähler mindestens zwei Drittel aller Beteiligten an den Ereignissen ist, ebenso oberflächlich Erscheinungen zur Ursache erklärt ist erschütternd.

Was Frau Antje Feiks als Landesvorsitzende erklärt: „Nazis raus: aus den Köpfen“ oder Frau Juliane Nagel – migrations-und flüchtlingspolitische Sprecherin der Linksfraktion im Landtag: „Problem heißt Rassismus“, geht an den Ursachen vorbei (www.dielinke-sachsen.de). Das erklärt Menschen zu Nazis und Rassisten, die es absolut nicht sind und macht sie bockig. Links bedeutet nicht mehr Verständnis, sondern Unverständnis für ihre Lage.

Die soziale Schieflage, die prekäre Situation am Arbeitsmarkt, die Altersarmut, Angst vor weiterem sozialen Abstieg, die fehlende, öffentlich verkündete Feststellung und Unterlegung: „Deutsche, Bürger, begreift ihr, dass ihr die „Attentate“; „Amokläufe“, „Flüchtlingsströme“ alle diese Gewalttaten den Kriegen der USA, der NATO und als deren treuen Vasall eurer Regierung zu verdanken habt?“ sind wesentliche Ursachen für die entstandene allgemeine Stimmungslage und Unaufgeklärtheit. Nicht nur in Chemnitz.

Das bedeutet keineswegs, dass Deutschland keine Nazis mehr hat, nur noch lupenreine Demokraten. Aber entscheidend ist nicht der Stiefel der tritt. Den sehen wir in seiner faschistischen Tendenz, wenn er auf der Straße den „Fremden jagt“. Mit viel Polizei und „starker Hand“ kann man ihn zügeln. So geht es allerdings nicht im „tiefem Staat“.

Ein ehemals Gejagter der Hitlerfaschisten, sehr akademisch und bürgerlich, formulierte es so: „Ich betrachte das Nachleben des Nationalsozialismus in der Demokratie als potentiell bedrohlicher denn das Nachleben faschistischer Tendenzen gegen die Demokratie.“ (Prof. Adorno Vortrag „Aufarbeitung der Vergangenheit“ 1959 Frankfurt/Main)

Prof. Kurt Biedenkopf schrieb in seinem Buch „1989-1990. Ein deutsches Tagebuch“ (Siedler Verlag / Bertelsmanngruppe, Berlin 2000; subventioniert aus der sächsischen Staatskasse) einen Traum auf:

„Wir wohnten in unserem Haus am Chiemsee; der Garten war ähnlich wie in Wirklichkeit, aber weitläufiger. Am hinteren Gartentor standen einige Menschen brauner Hautfarbe. Sie hatten das Tor geöffnet, zögerten aber, in den Garten einzudringen. Plötzlich kamen weitere Menschen in weißen Gewändern, zum Teil mit Turbanen und weißen Kopfbedeckungen. Sie warfen Abfall in den Garten, zum Teil in zerbeulten Behältnissen. Eines dieser Behältnisse flog in die Nähe des Hauses und fing an zu brennen. Die Menschen fingen an, in den Garten einzudringen. Ihnen voran kam ein kräftig gewachsener großer Mann mit weißem Turban und weißem Gewand auf mich zu. Er hielt ein schweren Gegenstand in der Hand, mit dem er mich angreifen wollte.“

Er trug es am 12. September 1990 in sein Tagebuch ein. Biedenkopfs Träume scheinen in der Stiefelebene angekommen zu sein. Er hat sein Ziel, den neu geschaffenen Staat Sachsen von den Bösen zu befreien fast erreicht.

Wenn die sächsische Linke sich nicht den brennenden sozioökonomischen Fragen qualifiziert zuwendet, Stadtverbände wie in Chemnitz mit der basislosen Kunst Zukunftsvision 2030 Chemnitz nicht zur Raison bringt und das Gerede von „alles muss von unten wachsen, von den Mitgliedern“ und „Bla, bla, bla“ unterbindet, Führung und Abrechnung fordert und die Landesregierung in ihrer grenzenlosen Arroganz und Stümperhaftigkeit attackiert und lächerlich macht, dann ist es nur noch wenige Minuten bis zur AfD geführten Regierung in Sachsen. Es ist Galgenhumor, wenn man jetzt sagt: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

W.H. / Chemnitz 30.08.2018

